

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Georg Friedrich Händels Werke

Belsazar - Oratorium

Händel, Georg Friedrich

Leipzig, [1864]

Vorwort

[urn:nbn:de:bsz:31-314648](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-314648)

VORWORT.

Das Oratorium BELSAZAR wurde am 23. August 1744 begonnen und wahrscheinlich in der ersten Hälfte Octobers d. J. vollendet. Die erste Aufführung fand statt am 27. März 1745. Der Text, von CHARLES JENNENS verfasst, wurde namentlich in den beiden ersten Akten von Händel bedeutend gekürzt, augenscheinlich nicht überall unter Billigung des Autors, da dieser in allen Auflagen der Textbücher die gekürzten Stellen mit abdrucken liess, selbst diejenigen, zu welchen Händel überhaupt keine Musik gesetzt hatte. Als lehrreich für das Verhältniss zwischen Dichter und Musiker in diesem Falle, haben wir alle von Jennens zum Druck gebrachten, aber nicht componirten oder doch vor der Aufführung ausgeschiedenen Stellen in Anmerkungen mitgetheilt. Einiges wenige, was auch Jennens wegliess, nämlich die in der Ausgabe der früheren Londoner Handel Society p. 170 gedruckten Recitativzeilen:

Belshazzar.

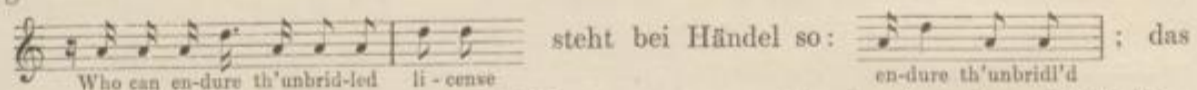
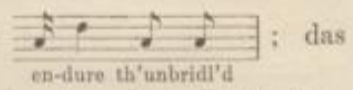
Nitocris.

haben wir natürlich ebenfalls nicht aufgenommen, da die spätere Fassung (S. 82 uns. Ausg.) der gestrichenen Stelle gegenüber in jeder Hinsicht eine Verbesserung ist und da eine wirklich originalgetreue Ausgabe die vom Autor in bewusster Absicht gezogenen Grenzen nie überschreiten darf. Die bei späteren Aufführungen unter dem Drang der Umstände vorgenommenen Kürzungen und Umstellungen Händel's sind hiervon wohl zu unterscheiden. Er strich z. B. später einmal die herrliche Eingangsscene S. 6—10 und setzte dafür, als der Arie »Du Gott der Höh« voraufgehend, nur die im Handexemplare befindlichen zwei Takte einfachen Recitativs:

welche für das Gestrichene doch nimmer einen Ersatz bieten können. Von der genannten Arie sprang er bei Aufführungen sofort über zu dem Chore »*O seht, wie Persia's junger Held*« (S. 18), liess also die Scene zwischen Nitocris und Daniel S. 14—18 ganz aus, die denn auch in den älteren Partiturausgaben fehlt.

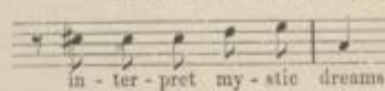
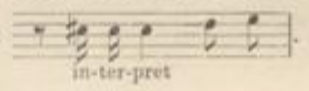
Cyrus ist S. 27 als »*Soprano*« bezeichnet, womit hier (wie in dem ganz ähnlichen Falle bei Joachim in Susanna) nur gesagt werden soll, dass die Partie von Händel im Sopranschlüssel aufgezeichnet ist; dem Charakter nach ist Cyrus im Ganzen mehr ein hoher Alt, als ein tiefer Sopran, und daher im Personenverzeichnisse auch als »*Erster Alt*« aufgeführt. Das nachträglich componirte zweite Schlussrecitativ des Cyrus S. 248 steht im Altschlüssel, und das erste Solo des Schlusschores ebenfalls, was an beiden Stellen durch den vor der Linie angebrachten Schlüssel angedeutet ist. Das erwähnte Chorsolo ist ohne Personenbezeichnung; wir haben *Cyrus* als den passendsten Charakter zum Vortrage dieses Gesanges in Klammer beigefügt.

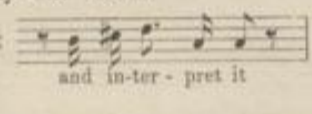
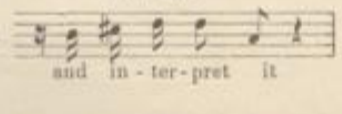
Gobrias' Arie »*Gebeugt von unheilbarem Schmerz*« (S. 28) liegt in drei Bearbeitungen vor unter Bewahrung desselben Motivs. sie wurde zuerst in Es dur aufgezeichnet, dann etwas umgestaltet nach G dur übertragen, als Händel den Gobrias vom Tenor singen liess, und zuletzt von G dur wieder nach Es dur transponirt, was im Original durch »*una terza più bassa ex D*« [= $D\sharp$, d. i. Es] angedeutet ist. Die erste und die zweite Fassung sind bisher zum Druck gelangt, aber nicht die letzte, welche doch ohne Frage die beste ist und sich auch allein im Handexemplare erhalten hat.

S. 82:  steht bei Händel so: ; das

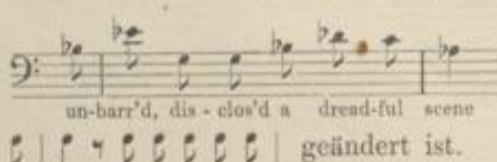
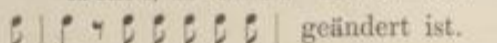
Wort ist nur einer richtigeren Betonung zu lieb dreisilbig gesetzt, was aber insofern eine willkürliche Aenderung ist, als auch der Verfasser des Textes das Wort ebenfalls nur zweisilbig geschrieben hat.

Auch das Wort *interpret* ist S. 166 des *Accentes* wegen zwei mal geändert. Zuerst Takt 5:

 wo es bei Händel und in den älteren Ausgaben lautet: 

Sodann Takt 11:  wo Händel und die älteren Ausgaben  haben.

Nach einer Correctur von Händel im Handexemplare würde S. 210 Takt 16 so lauten:

 , also nur $\frac{3}{4}$ im Takt ergeben, was ohne Zweifel richtig in  geändert ist.

S. 92 ist die frühere Version unter Andeutung der Kürzung als *A* und die spätere als *B* gegeben. Dasselbe ist S. 165 der Fall.

Im dritten Theile sind vier Sätze mit *A* — (aus Versehen fehlt das *A* bei dem ersten Satze S. 198) — und vier mit *B* bezeichnet als je zwei Compositionen über denselben Text, welche zu verschiedener Zeit entstanden, aber, wenn auch an innerem Werthe ungleich, doch das gleiche Anrecht haben auf einen Platz in der Partitur; nur bei der Aufführung wären nach Händel's Sinn und Brauch die mit *B* bezeichneten Sätze zu wählen, ohne dass indess diese Rücksicht für alle Fälle massgebend zu sein brauchte. Anders verhält es sich mit der in den Appendix verwiesenen ersten Fassung des Schlusschores zum zweiten Theil »*O tapfrer Fürst*«, welche eben nur als erste ausführlichere Bearbeitung desselben Motivs Werth hat, obwohl sie in den älteren Ausgaben allein zum Druck gekommen ist.

Von dem Chor der Hofleute Belsazar's S. 157—59 befinden sich die mit kleineren Noten gedruckten fünf Takte des Grundbasses S. 158 Takt 8—12 nicht in Händel's Handschriften, aber schon in der ersten Partiturausgabe von Randall und dürften auf gesicherter Tradition beruhen. Der Satz, von Händel garnicht als Chor bezeichnet, ist als ein etwas freies Chorrecitativ aufzufassen.

Statt der im Original befindlichen Ueberschrift *Allegro Postillions* S. 160, wo *Postillions* den Charakter des Satzes andeuten soll, steht im Handexemplare einfach *Allegro*.

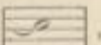
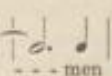
Das Recitativ S. 205 fiel schon 1745 aus und die folgende Arie Daniel's wurde dann in G dur gesungen.

S. 209—210 wurde Arioch's Recitativ gekürzt und der »Bote« fiel plötzlich ein; dies ist S. 209 in einer gesonderten Anmerkung angedeutet, da es sich nicht ohne Schwierigkeit im Fortgange der Musik angeben liess.

Von dem S. 221—224 zweimal gesetzten Texte findet sich im Handexemplare noch eine dritte Bearbeitung vor, von Händel selber geschrieben, ein einfaches Recitativ zu einer Aufführung, wo Gobrias vom Tenor gesungen wurde:

Gobrias.

To pow'r im-mor-tal my first thanks are due; my next, great Cy-rus, let me pay to you, whose
arm this im-pious king laid low, the bit-ter source of all my woe.

Die werthvollste Bereicherung unserer Ausgabe bildet der Schlusssatz. Das grosse Werk ist bisher immer ohne Schluss gedruckt, weil Händel eins der sogen. Chandos-Anthems («*I will magnify thee*») dafür verwandte, nach den älteren Ausgaben das ganze Anthem, nach der neuesten Ausgabe von Macfarren für die Londoner Handel Society nur »den ersten Chor« desselben. Keins von beiden hat sich für Aufführungen als besonders passend erwiesen, und wem es wirklich um Händel's Werk zu thun ist, der wird sich freuen zu erfahren, dass auch keins von beiden richtig ist, sondern dass einige Motive aus dem Anthem hier ganz selbständig und so, wie sie sich vorzüglich zum Abschlusse des Ganzen eignen, verarbeitet sind. S. 261 Takt 3 im Singbasse heisst es bei Händel , es fehlt also die letzte Silbe von *Amen*, sowie die Note dafür; dies ist in  corrigirt.

Die Verwendung der Orgel bei der Aufführung dieses Werkes wird man demnächst im zweiten Bande der »Jahrbücher« besprochen finden, mit Rücksicht auf eine Orgelbegleitung, welche Macfarren in der genannten Ausgabe veröffentlicht hat.

LEIPZIG, am 1. November 1864.

Chr.